

Stoppt den Ausverkauf der Stadtwerke Konstanz

Unter dem Deckmantel des Klimaschutzes will die Stadt Konstanz einen Teil der Gewinnsparten der Stadtwerke an den Münchener Energiekonzern Thüga AG verkaufen. Gewinne machen die Konstanzer Stadtwerke traditionell in den Bereichen Energie, Telekommunikation und besonders sensibel, Trinkwasser. Nun sollen diese Geschäftsbereiche in eine neue Tochtergesellschaft ausgegliedert werden. 25,1% dieser neuen Gesellschaft plant die Stadt anschließend an die Thüga zu verkaufen.

Fridays for Future, BUND und NABU lehnen diesen Verkauf unserer kommunalen Infrastruktur aus den folgenden Gründen entschieden ab.

Öffentliche Kontrolle statt externer Gewinnerwartung

Die städtische Daseinsvorsorge mit Strom, Wärme und Wasser muss vollständig in kommunaler Hand bleiben. Momentan kann der Gemeinderat bei wichtige Entscheidungen die die Stadtwerke betreffen dem Aufsichtsrat Weisungen erteilen. Bei der nun geplanten Tochtergesellschaft (Stadtwerke Konstanz Energie GmbH) wird dies, ohne Zustimmung der Thüga, nicht mehr möglich sein. Damit würden unsere gewählten Vertreter:innen ihre Kontrolle über unsere öffentliche Daseinsvorsorge weitgehend verlieren und Entscheidungen immer weniger transparent ablaufen.

Um die fest vereinbarte jährliche Rendite der Thüga zu finanzieren müssten entweder die Preise erhöht, zusätzliche Dienstleistungen verkauft oder außerhalb der Stadt expandiert werden. Eine solche Perspektive lehnen wir ab. Hauptzweck der Stadtwerke muss aus unserer Sicht die zuverlässige und bezahlbare Versorgung der Konstanzer:innen mit Energie, Wasser und Mobilität bleiben.

Kooperation auf Augenhöhe mit anderen Energiewende Akteuren

Als Grund für den Verkauf wird häufig angeführt, dass die Stadtwerke mit einem externen Partner kooperieren müssten um die Energiewende zu stemmen. Das sehen wir auch so. Doch Kooperation heißt nicht Verkauf!

Die Stadtwerke müssen kooperieren - aber gemeinsam mit anderen Akteuren der Energiewende – und das auf Augenhöhe. Die Thüga mit ihrer Fixierung auf Wasserstoff als Heizenergie und das Auslaufmodell Erdgas ist dabei der falsche Partner. Gerade beim für Konstanz wichtigen Thema der Seewärmenutzung wären andere Kooperationen sinnvoller.

Kein Renditedruck auf unsere Grundversorgung

Durch den Teilverkauf läge auf der Konstanzer Grundversorgung mit Energie und Wasser ein noch höherer Gewinn - und 25 % dieser Gewinne würden an den neuen Gesellschafter Thüga abgeführt.

Um die fest vereinbarte jährliche Rendite der Thüga zu finanzieren müssten entweder die Preise erhöht, zusätzliche Dienstleistungen und Produkte verkauft oder außerhalb der Stadt expandiert werden.

Wir sind für eine langfristige, wirtschaftlich und gesellschaftlich nachhaltige Ausrichtung der Stadtwerke.

Ausschließlicher Verkauf der Gewinnsparten

Die Stadtwerke Konstanz haben, wie alle Stadtwerke Gewinn- und Verlustsparten. Die klassischen Gewinnsparten sind die Strom- und Gasversorgung, der dazugehörige Netzbetrieb, die Trinkwassergewinnung und -versorgung, die Telekommunikation und als einziges Kerngeschäft, das nicht verkauft werden soll, die Fähren. Verluste machen die Konstanzer Stadtwerke hingegen regelmäßig im Bereich der Schwimmbäder und der Stadtbusse. Bei Stadtwerken ist es üblich, dass die Gewinne der einen Sparte, die Verluste der anderen querfinanzieren.

Der von der Stadt angestrebte Teilverkauf würde nahezu alle Gewinnsparten betreffen. Es stünden den Stadtwerken damit künftig nur noch 3/4 der Gewinne zur Verfügung, um die gleichen Verluste bei den Bädern und dem Busverkehr auszugleichen.

Kurz gesagt: Entweder die Stadtwerke erhöhen bedeutend ihren Gewinn oder es steht weniger Geld für unseren Busverkehr und die Bäder zur Verfügung.

Rückkauf fraglich

Für den Kaufvertrag ist eine sogenannte „Change of Control“ Klausel vorgesehen. Das bedeutet, würde es zu einem Investorenwechsel bei der derzeit von verschiedenen Stadtwerken gehaltenen Thüga kommen, könnte die Stadt Konstanz die Anteile von der Thüga zurückkaufen. Ob das im Ernstfall klappt ist aber mehr als fraglich. So haben Privatisierungen und anschließende Rekommunalisierungen eine lange Geschichte von Kostenexplosionen beim Rückkauf. Dies kann man momentan bei den Dresdner Stadtwerken und der Thüga beobachten, deren Rückkaufversuch vier Jahre gedauert hat und am Ende fast 50 % teurer war, als erwartet.

Außerdem ist fraglich, ob die Stadt Konstanz zum Zeitpunkt des Rückkaufs innerhalb von sechs Monaten das nötige Geld zur Verfügung hätte um die Anteile zurückzukaufen.

Nein, die Thüga ist kein kommunaler Betrieb wie unsere Stadtwerke!

Von Seiten der Stadt wird gerne das Argument vorgebracht, durch den Verkauf an die Thüga würde sich nur wenig ändern, diese sei schließlich im Eigentum anderer Kommunen. Wir widersprechen dieser Sichtweise entschieden. Unsere Stadtwerke werden derzeit allein durch den Gemeinderat kontrolliert und dieser entscheidet auch über die strategische Ausrichtung. Mit der Thüga käme nun aber ein Investor mit ins Boot, der zwar formal kommunal ist, in seiner Zielsetzung aber klar gewinnorientiert. Die Thüga mit ihrer verschachtelten Firmenstruktur und dem klaren Ziel der Beteiligungen als Renditebringer ist für uns kein Partner auf Augenhöhe. Und auch die kommunale Kontrolle der Thüga ist am Ende vor allem theoretischer Natur.

WER IST DIE THÜGA?

Die Thüga ist ein Energiekonzern, der sich bei rund 100 Stadtwerken mit Anteilen, meist zwischen 25 und 49 %, eingekauft hat. Den Stadtwerken verkauft die Thüga diverse Dienstleistungen und Beratungen und erhält zudem eine Gewinnbeteiligung in Höhe ihrer Anteile. Im Jahr 2009 wurde die Thüga von E.ON zurückgekauft, seitdem ist sie wieder in kommunalem Besitz. Bezüglich der Energiewende fällt die Thüga vor allem dadurch auf, dass sie mit diversen öffentlichen Ablenkungsmanövern versucht diese zu blockieren. Dazu passend ist die Thüga einer der führenden Lobbyisten für Erdgas in Deutschland. Gleiches gilt leider auch für die Frankfurter Stadtwerke Mainova, deren Vorstand Constantin Alsheimer 2024 als Vorstandsvorsitzender zur Thüga AG wechseln soll.

Zudem werben Thüga und Mainova massiv für die Verwendung von Wasserstoff zum Heizen. Einem Trick der Erdgaslobby um die Gasnetze länger laufen lassen zu können.

Die Thüga ist momentan, wenn auch über Umwegen in rein kommunalem Besitz. Doch ob das immer so bleibt ist sehr ungewiss. So suchte man z.B. im Jahr 2012 aktiv im arabischen Raum nach einem institutionellen Investor, der bei der Thüga mit einsteigen könnte um den Kauf weiterer Stadtwerkebeteiligungen zu finanzieren. Im selben Jahr dachte die Thüga über den Bau gemeinsamer Kraftwerke mit dem russischen Gasversorger Gazprom nach.

Eines ist jedenfalls klar, die Thüga ist ein rein gewinnorientiertes Unternehmen ohne lokale Bindung und ohne erkennbare Ambitionen die Energiewende als Vorreiter zu gestalten.

GELINGT DIE WÄRMEWENDE IN KONSTANZ MIT DER THÜGA?

Die Thüga Führung fällt immer wieder durch Lobbyismus für Erdgas auf und setzt auf Wasserstoff als zukünftigen Ersatz für Erdgas zur Gebäudebeheizung. Dies ist sogar nach Aussage der Stadtwerke Konstanz selbst, kein sinnvoller Ansatz für die Beheizung von Haushalten. Damit zeigt sich die Thüga nicht unbedingt als kluger und weitsichtiger Partner für die anstehenden tiefgreifenden Veränderungen der Energie- und Wärmewende. Auch viele der immer wieder angeführten strategischen Beratungen durch die Thüga dürften damit an Sinn verlieren.

Mit oder ohne Thüga, da sind sich erstaunlicherweise alle einig müssen die Stadtwerke Konstanz die Wärmewende und den Wärmenetzbau in Konstanz im Konkreten selbst umsetzen und dafür vor allem vor Ort eigene Kapazitäten aufbauen. Auch das nötige Knowhow dafür würde kaum von der Thüga kommen. Und ob mit oder ohne Thüga müssten die SWK dazu mit anderen Unternehmen - den tatsächlichen Vorreitern der Energiewende - kooperieren. Den großen Vorteil der Thüga sehen die SWK in deren strategischen Beratungen. Die Strategie der Thüga zielt aber vor allem darauf ab, das bestehende Gasgeschäft so lange wie möglich zu verteidigen.

Wir sehen deshalb den geplanten Einstieg der Thüga bei den Stadtwerken Konstanz eher als Hindernis denn als Hilfe, um bei den Herausforderungen der Energie- und Wärmewende voranzukommen.